



## **-Rabentochter-**

Die wärmende Sonne hatte den Nebel endgültig vertrieben, sodass einige, mutige Schüler sich ihres Pullover bereits entledigt hatten, der nun locker an ihren Hüften baumelte wie ein totes Tier. Das Geschrei auf dem Schulhof war auch im Schulgarten, der als abseits gelegener Ort eigentlich ein Ruhepunkt sein sollte, noch zu hören. Die hauchdünne Eisschicht des Teiches war überwiegend geschmolzen, die letzten Überbleibsel wurden von einer Gruppe jüngerer Schüler mit halb verrotteten Stöcken zerstört. Es schien, als hätten sie ihren regen Spaß daran mit lautem Geschrei und komischen Bewegungen Tiere nachzuahmen, die es überwiegend gar nicht gab. Einer der Jungen, Roger, der Kleinste und Schwächteste, hielt mitten in seiner Bewegung inne, schnupperte wie ein Hund in der Luft, bevor er seine sich vor Lachen krümmende Freunde auf eine sich nähernde Person aufmerksam machte.

„Reineck im Anmarsch, weg hier!!!“

Frau Reineck, die mit ihren gewagten Absätzen in dem aufgeweichten Rasen versank und eine Spur kleiner Löcher hinterließ, mühte sich als Pausenaufsicht ab, den Schülern endlich die Schulregeln einzubläuen, was nicht selten durch ihre liebste Strafe vollzogen wurde:

Nachsitzen.

Sehr zu ihrem Ärgernis hielten die Wenigsten ihrer Schüler etwas davon, den Freitag Nachmittag mit ihr in einem muffigen, überhitzten Klassenraum zu verbringen und sich trällernde Operndiven aus dem antiquitären Plattenspieler zu Gemüte zu führen.

„Roger Müller, ich zähle bis drei und wenn du dann nicht angehalten hast...“

Ihre Stimme drang nicht mehr zu Roger durch, der sich die Nase zu hielt und angewidert auf ihre Füße zeigte.

„Ihh, Frau Reineck, sind Sie in Hundekot getreten?“ Aus ihrer Rolle geworfen blickte Frau Reineck nun vollends irritiert auf ihre Füße, dann zu Roger. Sie setzte zu einem ihrer bekannten Schreiattacken an, als die kleine Gruppe wie von einer Tarantel gestochen lachend ins Unterholz des angelegten Buchenwaldes zu ihrer Rechten flüchtete und beinahe eine zweite Gruppe, die ihnen entgegen kam, umrannte. Nur mit einem Haufen Glück wichen alle den entgegenkommenden Älteren aus und bemerkten in ihrem Triumph nicht das Fehlen von Roger, der Frau Reineck eine Grimasse schnitt, bevor er den Anderen folgte. Den Blick über seine Schulter werfend rannte er frontal in den Größten der anderen Gruppe.

Seine blauen Augen weiteten sich vor Entsetzen, das Lachen war aus seinen Zügen gewichen, sein Atem stockte. „Es... tut... mir...“ Weiter kam er mit seiner nun mutlose, zittrige Stimme nicht. Der kräftige Arm des Größten packte ihn am Kragen seines blutroten Poloshirts, hob ihn auf Augenhöhe, starrte ihn vernichtend an. „E... Eri..k.“ Ein gehässiges Lachen, dann ein kurzer Schrei. Sich entfernende Schritte. Stille.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).